

und dem „Austrophilen Feld“ in einem komplementären Verhältnis. Daraus ergibt sich, dass diese drei Felder nur in Bezug aufeinander verstanden werden können (S. 441).

Betreffend Interaktion der Felder lesen wir: „*Theoretisch lassen sich natürlich Grenzen ziehen, aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Die gegenseitigen Einflüsse zwischen den Feldern sind, wenn schon nicht bewusster, so doch wenigstens unbewusster Natur. Dieses Phänomen lässt sich im vorliegenden Fall sogar ganz gut an der Multifunktionalität von konkreten Personen festmachen: Hahn, Ippen, Nopcsa, Thallóczy, Seiner, Veith, Praschniker und Pekmezi, um nur diese paar Beispiele zu nennen, schlüpfen je nach Betätigungsfeld in ihre Rollen als Wissenschaftler, Politiker, Diplomat, Agent, Offizier und Brückenkopf- bzw. Austrophilen-Akteur, wobei die gerade aktuelle Funktion in den Vordergrund rückte, während die anderen Funktionen latent im Hintergrund verweilten, um je nach Interessenslage abgerufen zu werden. Jeder von diesen Multiakteuren hat*

te neben seinen wissenschaftlichen Interessen auch stets seine anderen – seien es politische, militärische, diplomatische oder patriotisch-nationalistische – Interessen und umgekehrt im Auge.“ [S. 616].

Die Interessen von Österreich-Ungarn lagen freilich nicht allein auf dem Gebiet der Wissenschaft, sondern vielmehr darin „... seinen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einfluss auf das kleine Land an seiner südlichen Peripherie zu sichern und zu vergrößern.“ [S. 741].

Fazit: Eine sehr gelungene, umfassende und interdisziplinäre Darstellung, die einmal mehr die engen Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Feldern zeigt und belegt, dass jeder Bereich mit dem anderen in Interaktion steht. Faszinierend ist es, vor allem den einzelnen Akteuren in diesem Umfeld zu folgen, was dem Autor in treffender Weise gelungen ist.

THOMAS HOFMANN



RIEDL-DORN, C. (2019): **Ein uomo universale des 19. Jahrhunderts und sein wissenschaftliches Netzwerk.** Stephan Ladislaus Endlicher und seine Korrespondenz mit Wissenschaftlern seiner Zeit. – Schriften des Archivs der Universität Wien, **26**, 1.117 S., illustriert, Wien (V&R Unipress, Vienna University Press).

Buch: ISBN 978-3-8471-0918-1; Preis: 130,00 €
E-Book: ISBN 978-3-8470-0918-4; Preis: 110,00 €
<https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/geschichte/geschichte-der-fruehen-neuzeit/48862/ein-uomo-universale-des-19-jahrhunderts-und-sein-wissenschaftliches-netzwerk?c=1541>

Stephan Ladislaus Endlicher, Botaniker, Sinologe und Bibliothekar, wurde 1804 in Preßburg geboren und verstarb im März 1849 in Wien. Ausgehend von einem Teilnachlass, bestehend aus 463 Briefen (von 93 Absendern), der sich im Naturhistorischen Museum in Wien befindet, hat die Autorin, Leiterin der Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte am Naturhistorischen Museum in Wien, die ungewöhnliche Vielseitigkeit des relativ früh, mit 45 Jahren verstorbenen Wissenschaftlers nachgezeichnet.

Zunächst (S. 9–38) wird die Person Endlicher und seine Familie dargestellt. Endlicher heiratete 1810 die 1810 in Berlin geborene Isidora Marie Cäcilie Kunigunde Müller, deren Taufpaten unter anderem der deutsche Schriftsteller Achim von Arnim (1781–1831), der deutsche Dramatiker Heinrich von Kleist (1777–1811) und Henriette Vogel (1780–1811) waren. Endlicher verfügte über gute Beziehungen zum kaiserlichen Hof und unterrichtete Kaiser Ferdinand I (1793–1875).

Der nächste Part (S. 39–192) befasst sich mit Endlicher und der k. k. Hofbibliothek, wo er ab 1828 als Praktikant zu arbeiten begann. Die Versammlung der Deutschen Naturforscher und Ärzte im September 1832 (S. 48–50), an der unter anderem auch Fürst Metternich (1773–1859) teilnahm, bot ihm Gelegenheit, sein persönliches Netzwerk

auszubauen. In Exkursen werden hier die relevanten Briefe im Zusammenhang mit seinen Tätigkeiten an der k. k. Hofbibliothek, aber auch in den Kontext der Ostasienwissenschaften gebracht. Christa Riedl-Dorn schildert ausführlich das Umfeld und den Kontext, was zu einem tieferen Verständnis der Briefe führt. In Kapitel 4 werden Endlicher und die bildenden Künstler (S. 193–220) beleuchtet. Das Herzstück ist das nächste Kapitel, „Endlicher und die Botanik“ (S. 221–954). Hier wird nicht nur das Naturalienkabinet vorgestellt, sondern unter anderem auch die Geschichte der Botanik in Österreich vor Endlicher (S. 230f.), Endlichs Stellung in der Geschichte der Botanik (S. 232f.) seine Schriften zur Botanik (S. 241ff.), seine Lehrtätigkeit an der Universität Wien (S. 280ff.) und seine Bedeutung als Förderer der Wissenschaften (S. 291ff.). Die Briefe der Naturwissenschaftler an Endlicher (S. 300–927) sind alphabetisch gereiht. Zunächst werden die Verfasser der Briefe vorgestellt, ehe die Briefe, mit Kommentaren und Fußnoten bereichert, folgen.

Von besonderem Interesse ist der Abschnitt „Akademie der Wissenschaften“ (S. 959–986), zumal Endlicher zu den Mitbegründern der Akademie im Jahr 1847 gehört und im nächsten Jahr wieder austritt; Details dazu, die insbesondere das gespannte Verhältnis von Endlicher und Joseph von Hammer-Purgstall (1774–1856), den ersten Präsidenten der Akademie, betreffen, sind auf den Seiten 971 bis 975 ausgeführt.

Schlussendlich folgen Kapitel, die Endlicher und die Revolution 1848 thematisieren (S. 987–1008) sowie Endlichs Tod und seine Nachwirkungen (S. 1009–1034). Hier ist über finanzielle Sorgen Endlichs zu lesen, über Mutmaßungen zu seinem Tod, wo gemunkelt wurde, er könnte Suizid begangen haben. Diese Umstände führten dazu, dass viele aus seinem Umfeld ihre, zunächst sehr hohe und wertschätzende Meinung über ihn revidierten. Dies hatte für seine Witwe und Schwiegermutter, die dann beide verarmten, verheerende Folgen.

Abschließend fasst Riedl-Dorn zusammen (S. 1035ff.): „Endlicher hatte den großen Vorteil, dass er durch seine Stellungen sowohl an der k. k. Hofbibliothek (der heutigen Österreichischen Nationalbibliothek) wie auch am k. k. Hof-Naturalienkabinet, dem Vorläufer des Naturhistorischen Museums in Wien, direkten Zugriff auf Bücher und Kollektionen von Pflanzen hatte, die der Mehrzahl seiner Fachkollegen nicht ohne Weiteres zugänglich waren. [...] Für Endlichers eigene Arbeiten waren der internationale Tausch von Pflanzen mit botanischen Gärten, die Überlassung von Herbar-Dubletten und die Zusendung von Beschreibungen neu entdeckter Arten und Gattungen von größter Bedeutung. [...] Einen unglücklichen Verlauf nahmen für ihn die Ereignisse im Zuge der Revolution von 1848, wofür ihn beide Seiten einerseits wegen seiner Verbindungen zum Hof, andererseits wegen seiner bekannten liberalen Gesinnung in Anspruch nahmen. Dies führte letzten Endes dazu, dass er sich beiden Seiten verdächtig machte und von ihnen fallen gelassen wurde. [...] Er verlor unter dem neuen Regime Einfluss und Ämter, da er mit der

Abdankung von Kaiser Ferdinand I. nicht länger von oben her unterstützt wurde. Dieser Umstand wie seine missliche finanzielle Situation mögen in erster Linie Gerüchten um seinen angeblichen Selbstmord Nahrung geliefert haben. Interessant erscheint, wie die Gelehrtenwelt auf Endlichers Tod reagierte: wird er anfangs für sein Werk gelobt, „wussten“ nach Fenzls „näherer Erläuterung“ zum Ableben Endlichers einige seiner Fachkollegen auf einmal, welcher „Schurke“ er gewesen wäre.“

Fazit: Ein Opus Magnum im wahrsten Sinn des Wortes (1.117 Seiten mit 4.013 Fußnoten), das Einblick in die Gelehrtenwelt der (Natur-)Wissenschaften in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gibt. Somit ist das breit angelegte, penibel recherchierte und bestens edierte Buch weit mehr als „nur“ eine Darstellung einer faszinierenden Person (*uomo universale*), es ist ein Einblick in die Gelehrtennetzwerke, ein Abbild der Wissenschaftskommunikation in der Zeit des Biedermeier.

THOMAS HOFMANN



MATIS, H. & REITER, W.L. (Hrsg.) (2018): **Darwin in Zentraleuropa – Die wissenschaftliche, weltanschauliche und populäre Rezeption im 19. und frühen 20. Jahrhundert.** – Ignaz-Lieben-Gesellschaft: Studien zu Wissenschaftsgeschichte, Band 2, 480 S., Wien.

Buch: ISBN: 978-3-643-50898-0; Preis: 49,90 €

E-Book: Preis: 44,90 €

<http://www.lit-verlag.de/isbn/3-643-50898-0>

Vorliegendes Buch ist der 2. Band der von der Ignaz-Lieben-Gesellschaft herausgegebenen Reihe „Studien zu Wissenschaftsgeschichte“. Grundlage dafür war ein zweitägiges Symposium im November 2017, in dessen Rahmen 15 Referentinnen und Referenten die Frage der Darwin-Rezeption in Zentraleuropa und insbesondere in Deutschland und den Ländern der einstigen Monarchie beleuchteten. In einem einleitenden Essay beschreibt Herbert Matis die Bedeutung Darwins, dessen Evolutionstheorie weit über die Naturwissenschaften hinausging. Johannes Feichtinger geht der Frage nach „Krisis des Darwinismus – Darwin und die Wissenschaften des Wiener Fin de Siècle“ und kommt zu dem Schluss, „dass sich in Wien um 1900 die Evolutionslehre in den Wissenschaften völlig durchgesetzt hat. Blenden wir 40 Jahre zurück, finden wir bei Marianne Klemuns Artikel („Indifferentismus (ist) der Haupthemmschuh des Fortschrittes“) die Lage in Wien um das Jahr 1860. Klemun, die Franz von Hauer, Franz Unger und andere Forscherpersönlichkeiten beleuchtet, im Originalzitat: „Die Auseinandersetzung mit Darwin im Wien der 1860er Jahre ließ sich in dem Spannungsbogen von Befürwortung und Skepsis positionieren, sie basierte gleichzeitig auf generellem Anspruch der Theorie als Ganzem und Kritik in unterschiedlichsten Detailfragen.“ Die vorher genannten Arbeiten sind in Teil I, „Die wissenschaftliche Rezeption“, enthalten. Ebenso sind hier Länderbeiträge enthalten, darunter die Darwin-Rezeption in Deutschland (Eve-Marie Engels), die Rezeption von Darwin in Tschechien im

19. und frühen 20. Jahrhundert (Tomáš Hermann) und dann die Darwin-Rezeption in Kroatien (Josip Balabanic). Teil II, „Die weltanschauliche Rezeption und der Kulturkampf“, vereint folgende Beiträge: „Die Ordnung der Welt und ihre Bedrohung durch den Zufall. Die Theorie Darwins im Urteil deutscher Philosophieprofessoren des 19. Jahrhunderts“ (Kurt Otto Bayertz), dann „Darwinismus in der österreichischen Literatur, 1859–1914“ von Werner Michler, weiters „Die Darwinsche Evolutionstheorie im Spiegel sozialdemokratischer Rezeption in Deutschland und Österreich vor 1933/34“ von Richard Saage. Es folgt weiters der Beitrag von Lenka Ovčáčková über die Rezeption des naturwissenschaftlichen Monismus von Haeckel im tschechischen Kulturraum. Klaus Taschwer schreibt über „Darwin und die frühe Eugenik in Wien. Wie und warum der Soziallamarckismus in Österreich die biopolitischen Diskussionen rund um den Ersten Weltkrieg bestimmte“ und spannt den Bogen zum Soziologen Rudolf Goldscheid und zum Biologen Paul Kammerer.

Der III. Teil, „Öffentlicher Diskurs und populäre Rezeption“, vereint Artikel von Gabriele Melischek und Josef Seethaler („Die Darwin-Rezeption in der österreichischen Presse im 19. und frühen 20. Jahrhundert), Katalin Stráner („Wissenschaft und Öffentlichkeit: Die Rezeption des Darwinismus in ungarischen Zeitschriften des 19. Jahrhunderts“) und von Stefanie Jovanovic-Kruspel („Das Wiener Naturhistorische Museum und die Rezeption von Darwin(ismus) aus kunsthistorischer Perspektive“). Darin stellt die Autorin „das Naturhistorische Museum als „Erstes konsequentes „Evolutionsmuseum““ dar.

Im „Ausblick“ resümiert Peter Schuster über „Darwin gestern und heute“ und meint abschließend: „Schlussendlich wäre die Molekularbiologie mit oder ohne Evolutionsbiologie in dieselbe Richtung gegangen – es hätte aber im zweiten Fall viel länger gedauert.“

THOMAS HOFMANN